
IX. Jahrgang
No. 14
3. April 1909

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Im Schuhwarenlager des V.S.K. in Pratteln.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel. A.Wagen, Basel 1903.

Ostern!

Prima giftfreie Eier-Farben
(in beliebten kleinen Düten)
und
Mikado-(Marmorier)-Papier
(bunte Packung)

sollen von den tit. Vereinsverwaltungen beim **Verbande schweizer. Konsumvereine** (Abteilung Fabrikationsartikel) in Basel, als der für Genossenschaften vorteilhaftesten Einkaufsstelle, bezogen werden.

Das eidg. Lebensmittelgesetz mit sämtlichen Verordnungen

kann zum Preise von **Fr. 2.—** (brochiert) durch die **Abteilung Bureauartikel** bezogen werden.

Jeder Konsumverein sollte 1—2 Expl. dieses für den Lebensmittelverkehr unerlässlichen Gesetzes mit Verordnungen besitzen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Stellenausschreibung.

Gesucht für die neugeschaffene **Verwalterstelle** ein tüchtiger, mit dem Genossenschaftswesen vertrauter, kaufmännisch gebildeter, kautionsfähiger Mann. (Letztjähriger Umsatz Fr. 175,000. 4 Magazine.) Referenzen mit Gehaltsansprüchen (Eintritt baldmöglichst) sind zu richten an die Konsumgenossenschaft Langenthal.

Gesucht eine tüchtige **Verkäuferin** (Fräulein) in eine Konsumgenossenschaft des Kantons Bern.

Bewerberin muss Kenntnis der französischen Sprache haben, branchenkundig und kautionsfähig sein. Eintritt sobald als möglich, spätestens auf Anfang Juni. Umsatz ca. Fr. 30,000. Anfangslohn Fr. 100 per Monat. Gefällige Offerten beliebe man mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter Chiffre K E 222 an das Sekretariat des V S K. in Basel zu richten.

An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen.

Das Verbandssekretariat.

Genossenschaftliches Volksblatt.

Inhalt der Nr. 13 der Wochenausgabe vom 2. April 1909.

Böse Zeiten. — Die Jahresrechnung des A. C. V. — Umschau. — Aus Frauenkreisen. — Im Schnee. — Briefkasten der Redaktion. — Aus den Behörden des A. C. V. — Feuilleton.

Inhalt der Nr. 7 der Hauptausgabe vom 3. April 1909.

Ostern. — Geknickte Existenzen. — Etwas vom Osterhasen. — Zur Sammlung. — Verbandsschuhe. — Ueber die Bedeutung der Milch. — Umschau. — Kochfett. — Aus Frauenkreisen. — Rabattgeschäfte. — Aerztlicher Ratgeber. — Allerlei Nützliches. — Briefkasten der Leserinnen. — Wahrsprüche.

Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine
empfiehlt sich zur Lieferung
genossenschaftlicher Literatur jeder Art.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine
(Abteilung Sekretariat)
empfiehlt zum Bezug:

Elegante Einbanddecken
für den „Schweiz. Konsumverein"

in Glanzleinwand mit Goldtitel für die Jahrgänge **1902** bis **1908** zum Preise von **Fr. 1.** — per Stück.

Ferner sind noch vorhanden:

Elegant gebundene Exemplare des „Schweiz. Konsumverein"

vom Jahrgang **1902, 1904** bis **1908** zum Preise von **Fr. 6.50** per Exemplar. Eine vollständige Sammlung des offiziellen Verbandsorgans sollte in keinem Konsumverein fehlen.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

IX. Jahrgang. Basel, den 3. April 1909. Nr. 14.

Wie bringt man einen Konsumverein zur Blüte?*)

Von Prof. T. Rittener, St-Croix.

Motto: „Die Wohlfahrt des Einzelnen durch die Wohlfahrt Aller."

Einleitung.

Der Verfasser dieser Zeilen möchte in Nachstehendem lediglich seine persönlichen Beobachtungen wiedergeben, welche er sowohl als Mitglied einer großen Genossenschaft, als auch in seiner Eigenschaft als gewesenes Verwaltungsratsmitglied zu machen in der Lage war. Wenn er seine kleine Arbeit auch ziffernmäßig hätte belegen können, so hat er davon Umgang genommen, damit jeder Gedanke an die Absicht einer Tendenzkritik von vorneherein ausgeschlossen sei.

Erfolg und Prosperität einer Konsumgenossenschaft sind nicht von irgend einer Formel oder Regel abhängig, sondern von der Gesamtheit der gegebenen Bedingungen und Verhältnisse, welche sich z. B. mit den Rohstoffen eines Produktes vergleichen lassen: je besser die Qualität dieser Rohstoffe, desto vollkommener das Produkt, in unserem Falle die Prosperität der Genossenschaft. Diese Bedingungen und Verhältnisse sind teils moralischer, teils materieller Natur. Sie greifen derart ineinander und ergänzen sich gegenseitig, daß es schwierig sein würde, den Anteil jedes dieser Faktoren richtig zu bemessen. Ich werde mich deshalb darauf beschränken, sie in logischer Reihenfolge zu betrachten, indem ich von den Mitgliedern auf die Verwaltung und von den Angestellten auf das übrige Räderwerk einer Konsumgenossenschaft zu sprechen komme.

1. Mitglieder.

Wenn es kein eigentliches Rezept gibt, um die Prosperität eines Konsumvereins zu erzielen, so besteht doch ein Grundprinzip, auf dem diese Organisationen aufgebaut sein müssen. Alle Einrichtungen sollen durchdrungen sein von dem Geiste genossenschaftlicher Solidarität. Die allgemeine Anerkennung der Wahrheit dieses Gedankens läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen erwarten, sie wird aber nach und nach in dem Maße sich ausbreiten, als die prosperierenden Vereine ihr Möglichstes tun, sie zur Kenntnis aller Genossenschafter zu bringen.

Die Lektüre genossenschaftlicher Zeitschriften und Bücher, besser noch öffentliche oder nur für Genossenschafter bestimmte, von Komiteemitgliedern oder dem Verbandspersonal gehaltene Vorträge und Besprechungen, werden in dieser Beziehung nur Gutes zeitigen, denn viele Genossenschafter sind heute noch nichts anderes als Kunden desjenigen Ladens, der den größten Rabatt gewährt. Sobald irgend ein Krämer ihnen für den Augenblick größere Vorteile verspricht, lassen sie ihren Verein im Stich. Dabei muß indessen mit dem Interessenkonflikt zwischen Genossenschafter und Genossenschaft gerechnet werden. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er immer sein Privatinteresse voranstellt. Die diesem Privatinteresse innewohnende Kraft kann aber, durch Erziehung geleitet, viel zum guten Gedeihen einer Genossenschaft beitragen, indem sie die Verwaltung anspornt und am Ausruhen auf den bisher errungenen Erfolgen verhindert.

Freunden wie Gegnern muß vor allem begreiflich gemacht werden, daß das kommerzielle Konkurrenz- und Profitsystem unserer Zeit ein barbarisches ist, eine Anwendung des brutalen Prinzips des Rechtes des Stärkern und Schlauern, welches den Einen durch das Elend ungezählter Anderer bereichert und infolgedessen Mißgunst und Zwietracht unter den Individuen stets lebendig erhält, während das genossenschaftliche Regime die Gegenseitigkeit repräsentiert, d. h. durch gemeinsames Handeln das Wohl der Gesamtheit bezweckt. Dies ist die ideale Form, die einzige, welche für sozial denkende, den von Allen angenommenen Solidaritätsgrundsatz hochhaltende Männer in Betracht kommen kann, die begreifen, daß die Wohlfahrt Aller der beste Schutz der Wohlfahrt des Einzelnen ist. Von Wichtigkeit ist ferner die Weckung des Verständnisses dafür, daß die Genossenschaft eine Ersparnis an Zeit und Arbeit, also an Lebenskraft bedeutet, und daß es der Mühe lohnt, diese Ersparnisse zu verwirklichen!

Die genossenschaftliche Treue ist eine Tugend, die sich nicht aufdrängen läßt, welche aber, einmal richtig erfaßt und verstanden, zu einer Art Gewissenspflicht wird.

Die Konsumgenossenschaften fordern in der Regel von ihren Mitgliedern, unter Androhung des Ausschlusses, ein jährliches Einkaufsminimum als Beweis ihrer genossenschaftlichen Treue. Dieses Mittel ist indessen recht unwirksam und entbehrt des Erfolges. Nützlicher wäre es, das Mitglied bei der Aufnahme zur Unterzeichnung einer moralischen Verpflichtung anzuhalten, in welcher es erklärt, seinen Verein, und vor allem den sozialen Zweck, den er verfolgt, mit allen seinen Kräften zu unterstützen. Leider aber sind Zwangsmaßregeln immer mangelhaft, und die genossenschaftliche Ueberzeugung ist das einzige Moment, auf welches man sich verlassen kann. Um so mehr Ursache hat man daher, diese Ueberzeugung durch Belehrung und Wetteifer zu entwickeln.

2. Die Verwaltungsbehörden.

Die Wahl der Verwaltungsmitglieder steht der Generalversammlung der Genossenschafter zu. Hie und da kommt es noch vor, daß bei der Zusammensetzung Erwägungen maßgebend sind, die mit den Genossenschaftsinteressen in keinem Zusammenhang stehen: soziale Stellung, Vermögen, Freundschaft rc. Dieser Uebelstand kann nur beseitigt

*) Preisarbeit über das Thema: Wie bringen wir einen Konsumverein zur Blüte? (Siehe „Schweiz. Konsum-Verein" Nr. 36 und 39 vom Jahre 1907 und Nr. 18 vom Jahrgang 1908.) Die vorliegende Arbeit eines Genossenschafters der französischen Schweiz dürfte manchem Vereinsvorstand nützliche Anregung bieten, wenn auch einzelne Ausführungen nicht ganz mit den bisher gemachten Erfahrungen übereinstimmen. Red.

werden durch genossenschaftliche Ausbildung: wenn die Genossenschafter die Grund- und Hauptprinzipien besser verstehen, werden sie in die Verwaltung nur diejenigen berufen, welche zur Unterstützung dieser Prinzipien am fähigsten sind.

Jedenfalls sollen die Mitglieder des Verwaltungsrates Männer mit tüchtiger allgemeiner Bildung sein, welche vom Wert und der Bedeutung der genossenschaftlichen Idee durchdrungen sind, selbst wenn sie nicht alle daraus folgenden Konsequenzen zu ziehen im stande sind. Sie sollten weitblickende, hochherzige Männer sein, denen die Wohlfahrt Aller höher steht als das Interesse Einzelner. Sie sollen willens und in der Lage sein, die Genossenschaftsidee zu verteidigen gegen alle jene, welche ausschließlich ihr Privatinteresse verfolgen. Rührigkeit und Arbeitslust sind unerläßlich, denn zur Leitung einer Genossenschaft genügt es nicht, ein Ehrenmann zu sein, man soll auch ein Mann der Gedanken und der Tat sein! Ferner ist es absolut notwendig, daß die Mitglieder der Verwaltungsbehörden gute Genossenschafter seien, welche mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie ihre Einkäufe in dem Verein machen, den sie leiten. Es sollte nicht vorkommen, daß ein Mitglied der Vereinsbehörden auf irgend eine Anfrage über die Eigenschaften einer Ware antworten muß: „Das weiß ich nicht, ich beziehe diesen Artikel nicht im Konsumverein".

3. Angestellte.

a) Verwalter.

Gewöhnlich begnügt man sich damit, als Verwalter einen rechtschaffenen Mann in geordneten ökonomischen Verhältnissen anzustellen, welcher genügende finanzielle Garantie bietet und die Buchführung versteht.

Dies mag für eine kleine Genossenschaft hinreichen, für eine große genügt es nicht. Gut ist es immerhin, wenn der Verwalter eine kaufmännische Lehrzeit bestanden hat, um die Technik des Geschäftes zu erlernen und sich in der Beurteilung und Wahl der Waren auszubilden; wünschenswert wäre ganz besonders, wenn er sich eine *tüchtige genossenschaftliche Schulung und Bildung* erworben hätte. In dieser Hinsicht wäre die Schaffung einer Art genossenschaftlicher Lehranstalt in einer unserer großen Genossenschaften dringend zu wünschen, wo die künftigen Verwalter und Verkäufer rc. diejenigen theoretischen und praktischen Kenntnisse erwerben könnten, deren sie später zur bestmöglichen Ausübung ihrer Funktionen bedürfen. In Ermangelung eines derartigen Institutes könnten die Lücken einer ungenügenden genossenschaftlichen Schulung einigermaßen ausgefüllt werden durch vom Verband zu organisierende, einige Wochen dauernde Kurse oder auch nur durch einfache Konferenzen.

Auf einen Punkt sollte man die Aufmerksamkeit des Verwalters ganz besonders lenken: Derselbe hat beständig darauf zu achten, daß das Magazin regelmäßig mit allen kuranten Waren versehen ist. Nichts macht einen schlechtern Eindruck, als die Antwort des Personals: „Dieser Artikel ist ausgegangen; wir erwarten den Verbandsvertreter rc. . . ." Man scheue die Ausgabe einiger Franken zur Sicherstellung der Bedienung nicht. Verkehrte Sparsamkeit kann oft zu Verlusten führen, die größer sind als die erhoffte Ersparnis.

b) Dienstpersonal, Verkäufer rc.

Die Wahl dieses Personals ist eine etwas heikle Angelegenheit. Hier kommt es vielleicht mehr darauf an, einen *rechtschaffenen* Mann zu haben, als einen gewandten. Hat er eine kaufmännische Lehrzeit absolviert, so mag das nützlich sein, notwendig ist es nicht, vorausgesetzt, daß ein Verwalter angestellt und daß dieser Verwalter fähig ist.

Der Dienst eines Verkäufers oder einer Verkäuferin verlangt keine außergewöhnliche Fähigkeiten. Die betreffende Person sei ordnungs- und reinlichkeitsliebend, höflich und zuvorkommend und imstande, die Buchführung in Ordnung zu halten. Man vermeide es, allzu junge Leute oder unordentliche und unreinliche Leute in Dienst zu nehmen, welche nur Pfuscharbeit leisten und die Genossenschafter unzufrieden machen. Es wird kaum notwendig sein, besonders zu erwähnen, daß man, um tüchtiges Personal zu haben, dasselbe auch ordentlich bezahlen soll, und daß die Genossenschafter, welche die Profitwirtschaft und deren Mißbräuche reformieren wollen, die Ersten sein sollen, das Beispiel der Gerechtigkeitsliebe und des Wohlwollens zu geben. Also keine übel angebrachte Sparsamkeit in Bezug auf die Gehälter des Verwalters und der Angestellten!

4. Ankauf und Vermittlung der Waren.

Wir könnten hier auf die Besprechung einer Unmasse von Erwägungen eintreten, die bei einer Genossenschaft berücksichtigt sein wollen. Indessen leistet in diesen Fällen die eigene Erfahrung bessere Dienste als alle Empfehlungen und Ratschläge, um so mehr, als die Bedürfnisse in jeder Landesgegend, ja sogar in jeder Ortschaft verschiedene sind. Immerhin will ich auf einige spezielle Punkte hinweisen.

Beim Einkauf soll man Krämer im guten Sinne des Wortes sein, wie man beim Verkauf Genossenschafter sein muß. Hier würde sich auch die Nützlichkeit einer kaufmännischen Lehrzeit bewähren.

Der mit dem Einkauf betraute Verwalter hat selbstredend die Warenkurse aufmerksam zu verfolgen und die günstigen Einkaufsgelegenheiten wahrzunehmen und auszunützen. Immerhin soll er darin nicht zu weit gehen und nicht einen guten Einkauf unterlassen, um auf einen außergewöhnlichen Gelegenheitskauf zu spekulieren. „Vorsicht und Mäßigung" sei seine Devise. Durch ihren Verband werden die Vereine in die Möglichkeit versetzt, einen regelmäßigen (nicht sprunghaften) Geschäftsgang zu erzielen, der ihnen ihre Leistungsfähigkeit sichert und große Verluste ausschließt. Der Verband hat aber gegenüber den ihn berücksichtigenden Vereinen auch seinerseits Verpflichtungen. Ist nicht eine Hausmutter um ein weniges mehr besorgt um das Wohl ihrer Kinder, welche fern von ihr weilen, als um die Daheimgebliebenen? Sie weiß, daß letztere gegenüber den Abwesenden stets im Vorteil sind. In unserm Falle könnte der Verband für die vom Sitz des Verbandes entfernten Vereine einige kleine Opfer bringen, etwas weiter gehen, als es die strikte Pflicht fordert, ohne daß darunter die Interessen der nähergelegenen Genossenschaften wesentlich zu leiden hätten. Es sollte gewissermaßen ein Ausgleichungssystem studiert werden, welches sicherlich viel dazu beitragen würde, den Geist der Zusammengehörigkeit zu pflegen.

In Bezug auf den Wareneinkauf drängt sich eine Frage auf: Gute Qualität oder billiger Preis? Gewiß können Verwaltungsrat und Angestellte sich versucht fühlen, möglichst billig einzukaufen, um die Rückvergütung zu steigern. Sie können von den Genossenschaften selbst dazu gedrängt werden, diesen Weg einzuschlagen, und zwar insbesondere von denjenigen Hausfrauen, welche darauf ausgehen, ihr Haushaltungsgeld zum Zwecke der Bestreitung persönlicher Auslagen durch die Rückvergütungen zu erhöhen. Dies ist aber ein sehr schlechtes System, besonders dann, wenn es auf unentbehrlichste Bedarfsartikel Anwendung findet. Jedermann sollte begreifen, daß die gute Qualität — ich sage nicht die erste Qualität — deshalb einen etwas höhern Preis hat, weil ihr innerer Wert höher ist und weil sie ausgiebiger ist, ganz abgesehen von der berechtigten Befriedigung, welche eine bekömmliche Nahrung gewährt. Wenn ich auf diese Klippe trotz ihrer etwas delikaten Natur hinweise, so geschieht es, weil man in gegnerischen Kreisen oft behauptet, die Konsumvereine könnten ihre großen Rückvergütungen nur ausrichten, weil sie Produkte minderwertiger Qualität verkaufen. Das Argument ist haltlos, solange der Wahrheitsbeweis fehlt, indessen ist es von Wichtigkeit, daß selbst der Anschein der Berechtigung einer solchen irrtümlichen Behauptung vermieden wird.

Aus diesem Grunde sollten die Konsumgenossenschaften Kontroll-Kommissionen zur Prüfung der Waren und Produkte ernennen, in welche Kommissionen tatkräftige, energische Männer zu wählen wären, die ausreichende Bildung und genügend gesunden Menschenverstand besitzen, um den Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem Vorteil zu erkennen.

Vom nämlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, wäre zu wünschen, daß die Genossenschaften von der Ausrichtung irgendwelcher Umsatzprovisionen an das Personal Umgang nehmen würden. Diese Sitte oder Unsitte bedeutet für das Personal eine Versuchung, den Verkauf billiger Artikel, welche einen größeren Ueberschuß abwerfen und leichter umzusetzen sind, zu forcieren. Es gibt andere, bessere Mittel, den Diensteifer der Angestellten anzuspornen und gute Leistungen zu belohnen!

Als selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß die Genossenschaften beschädigte Waren, verdorbene Nahrungsmittel &c. &c. von der Vermittlung ausschalten und opfern, daß sie sich insbesondere davor hüten, solche Ware weniger scharfblickenden Mitgliedern „anhängen" zu wollen, wie es zuweilen skrupellose Krämer tun. Daraus folgt, daß gewisse Waren nur in kleinen Quantitäten einzukaufen, dagegen oft zu erneuern sind, auch wenn der Ueberschuß infolge der Kosten etwas kleiner ausfallen sollte. Die Frische der Produkte wirkt stimulierend auf die Mitglieder und infolgedessen auf das Gedeihen des Vereins.

Der Zusammenschluß benachbarter Vereine zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs dürfte gute Resultate aufweisen. Indessen besteht vielfach noch eine gewisse Rivalität, welche viele Vereine veranlaßt, sich zu isolieren und getrennt ihre eigenen Wege zu gehen. Nichts wäre logischer, als ein solcher Zusammenschluß, der auch die gemeinsame Produktion fördern würde. Gewisse Anfänge bestehen ja auch bereits.

5. Die Rückvergütung.

Ich habe diesen rein materiellen Faktor für den Schluß aufgespart, trotzdem er, wenigstens unter den gegenwärtigen Verhältnissen, vielleicht am meisten ins Gewicht fällt.

Von den Mitgliedern einer Konsumgenossenschaft sucht die große Mehrzahl nur ihren persönlichen Vorteil. Der genossenschaftliche Betrieb ist für sie nur ein vorteilhaftes Geschäft. Es versteht sich von selbst, daß auf die Treue solcher Genossen nicht gezählt werden kann und daß sie ihren Verein nur so lange und in dem Maße unterstützen, als sie sich davon einen Vorteil versprechen. Die Rückvergütungsfrage spielt daher in der Entwicklung unserer Genossenschaften eine sehr bedeutende Rolle.

Die Konstatierung dieser Tatsche mag betrübend sein; indessen muß man die Menschen nehmen, wie sie sind, und sich nicht darauf versteifen, dies oder jenes System anwenden zu wollen, das vortrefflich in der Theorie sein mag, in der Praxis aber nur sehr mittelmäßige Resultate aufweist. Das soll jedoch nicht etwa dahin zu verstehen sein, daß die Genossenschafter in ihrer Rückvergütungsmanie ermutigt werden sollen! Im Gegenteil ist es Sache der Vereinsbehörden, diese letztere in vernünftigen Grenzen zu halten, indem sie darauf hinweisen, daß die Genossenschaften die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß sich auch die weniger mit Glücksgütern Gesegneten gute Lebensmittel verschaffen können, indem sie preisregulierend zu wirken sich bestreben. Die genossenschaftliche Erziehung schreitet in dem Maße fort, als die materiellen Vorteile sichtbar werden. Im Anfang werden neue Mitglieder hauptsächlich durch den Reiz der Rückvergütung angezogen, weit mehr als durch die Theorien der gegenseitigen Hilfe und der Solidarität.

Da übrigens die Konsumvereine im Prinzip die Waren zu den Tagespreisen vermitteln, wird die Höhe der Rückvergütung je nach den durch die Konkurrenz der Privatgeschäfte bedingten Ortsverhältnissen variieren. Man wird gut tun, die Rückvergütung ungefähr so anzusetzen, daß sie den Rabatt der Krämer um ein Geringes übersteigt. Ist der vom Konsumenten zu viel bezahlte Betrag höher als 8 %, so ist eher eine Herabsetzung der Warenpreise zu empfehlen, oder eine entsprechende Erhöhung der Einlagen in die Reservefonds oder der Vergabungen zu gemeinnützigen Zwecken.

Sicher ist, daß eine hohe Rückvergütung, die nicht auf Kosten der Qualität der vermittelten Artikel entstanden ist, nichts Widerrechtliches in sich trägt. Sie ist einfach eine erzwungene Ersparnis, welche für viele Mitglieder größern Wert hat, als eine Herabsetzung der Warenpreise, zumal sich eine aus letzterer resultierende Minderausgabe auf alle Tage des Jahres verteilen und sich verlieren würde. Der große Nutzen der Rückvergütung besteht darin, daß sie eine Reserve bildet, welche im gegebenen Moment größere, ein Haushaltungsbudget am schwersten belastende Anschaffungen ermöglicht.

Schlußfolgerungen.

Bei regelrechter, logischer und weitherziger Anwendung der genossenschaftlichen Prinzipien kann jede Konsumgenossenschaft des Erfolges sicher sein. Da die allgemeinen Unkosten im Verhältnis kleiner werden, je mehr die Zahl der Mitglieder wächst, ist es allerdings wünschbar, daß so viele Mitglieder als nur immer möglich gewonnen werden. Die Hauptsache ist, daß eine Genossenschaft beständig fortschreitet. Durch freundgenossenschaftlichen Zusammenschluß und treues Zusammenarbeiten mit dem Verbande schweizerischer Konsumvereine können auch die kleinen Genossenschaften für die Bevölkerung Ansehnliches leisten. Das Ziel ihres Strebens sei: „Förderung der Wohlfahrt des Einzelnen durch die Förderung der Wohlfahrt Aller!"

Die Gesellschaft schweiz. Landwirte und das Genossenschaftswesen.*)

(H. L.-Korr.).

Die Gesellschaft schweiz. Landwirte veranstaltet im Winter jeden Monat auf der „Waag" in Zürich Versammlungen mit Vorträgen, welche alle Gebiete der Landwirtschaft beschlagen. Ab und zu werden aber auch wirtschaftliche Fragen behandelt, an denen die Landwirtschaft interessiert ist. So hat an der Versammlung, die am Freitag den 26. März stattgefunden, Herr Hauptmann H. Schenkel vom Wellenberg bei Frauenfeld das Thema besprochen: „Die soziale Frage vom Standpunkt eines Bauern betrachtet". Im Vortrage selbst und in der sich anschließenden Diskussion war auch vom Genossenschaftswesen der Schweiz die Rede. Wir glauben daher, daß es die Leser des „Konsumverein" interessieren dürfte, zu vernehmen, wie in diesen Kreisen die genossenschaftliche Betätigung gewürdigt wird, und wir greifen deshalb diesen Teil der Verhandlungen heraus.

Nachdem Herr Schenkel in seinem Vortrage erwähnt, daß für die Bauern neben der sozialistischen Gefahr eine kapitalistische bestehe und daß trotz dem wirtschaftlichen und technischen Aufschwung noch soviel soziales Elend bestehe in der Welt, ging er den Ursachen dieser Erscheinung nach. Da seien es in erster Linie die Trusts, Kartelle und Ringe, die ihre Macht dazu benützten, ohne Rücksicht auf Arbeiter und Konsumenten möglichst hohe Dividenden herauszuschlagen. Der Referent verglich diese Gesellschaften mit den

*) Die von unserem Korrespondenten hier skizzierten Verhandlungen zeigen wiederum, mit welchen Mitteln gegen die allgemeinen Konsumvereine gearbeitet wird. Wir haben den Standpunkt unseres Verbandes der landwirtschaftlichen Bevölkerung und den landwirtschaftlichen Genossenschaften gegenüber mit aller Klarheit und Offenheit dargelegt (S. 4, 35, 49 ff. und 57 ff. des „Schweiz. Konsumverein" vom lfd. Jahrgang) und begnügen uns hier damit, auf die dortigen Ausführungen zu verweisen.

Raubrittern des Mittelalters, die von unsern Vätern vertrieben wurden.

Dann nahm er das Gebaren einzelner Aktiengesellschaften scharf unter die Lupe, die bei einem leichtgläubigen Publikum die Gewinnsucht erwecken und so große Verluste an Geld und Vertrauen herbeiführen. Selbst unsere Kantonalbanken machten bei der Jagd nach Gewinn mit. Je höher die Dividenden steigen, desto mehr sinke die Werteinheit der Arbeit.

Nun kam der Redner auf die Genossenschaften zu sprechen, die, wie er behauptete, größtenteils durch die übergroße Begehrlichkeit der Krämer ins Leben gerufen worden seien. Er zog auch eine Parallele zwischen städtischen Genossenschaften und solchen auf dem Lande, bei denen er einen gewissen Gegensatz in der Interessenvertretung erblickt. Wie sich das Band der Konsumvereine durch den Verband schweiz. Konsumvereine fester geknüpft habe, gehe aus den Begleiterscheinungen bei der Zolltarifkampagne hervor. Da hätten viele landwirtschaftliche Genossenschaften, die dem Verbande schweiz. Konsumvereine angehörten, ein Beispiel seltener Verbandstreue gegeben. Es sei oft geradezu rührend gewesen, zu sehen, wie diese meist aus Bauern zusammengesetzten Konsumvereine vom Verband schweiz. Konsumvereine nicht ablassen wollten und „getreulich mithalfen, das Messer zu schleifen, womit ihnen dann die Haut über die Ohren gezogen werden sollte". Es sei dann aber, dank der intensiven Betätigung des Bauernsekretariates, nicht so weit gekommen, den Sieg haben die Bauern davongetragen.

Ein zweites Mal begann der Kampf mit dem Verbande schweiz. Konsumvereine anläßlich der Abstimmung über das Lebensmittelpolizeigesetz. Doch auch hier hatten die Bauern Erfolg. Weitere derartige Kämpfe ständen den Bauern bevor, er wolle nur an die Vorgänge auf dem Milch- und Käsemarkt erinnern.

Dann aber sei vorauszusehen, daß der Kampf um die soziale Frage auf wirtschaftlichem Boden entbrennen werde, wobei gerade die Genossenschaften hineingezogen werden. Heute sehe man schon, wie die sozialistisch geleiteten Konsumvereine mehr und mehr auf dem Lande überhand nehmen, um so besser die Ideen des Sozialismus verbreiten zu können. (So, so! Red.) Diese Art der Agitation sei viel gefährlicher als alle Vorträge, welche auf dem Lande veranstaltet werden. Auf diese Weise werde den Bauern langsam der Boden unter den Füßen weggezogen (!), da heiße es deshalb aufpassen. Schon jetzt sehe man, wie der Verband schweiz. Konsumvereine die Kosten derartiger Campagnen trage; je kapitalkräftiger, desto mächtiger werde diese Organisation. Für die Bauern heiße es, das speziell landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ausbauen.

Den Clou des Vortrages des Herrn Schenkel bildete der Vorschlag, es sei an die Gründung einer speziellen politischen Bauernpartei heranzutreten, welche die Bauerninteressen wirksam vertreten könne.

In der Diskussion besprach ein Herr Stierli die vom Referenten besprochenen sozialistisch geleiteten Konsumvereine, die versuchten, den Bauern die Preise für ihre Produkte herabzudrücken. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sollten sich mehr dem Ausschluß des Zwischenhandels widmen und die Produzenten vereinigen, die dann den sozialistischen Konsumvereinen gegenübergestellt werden könnten.

Es sprach hierzu auch Herr Abt, Präsident des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Auch er erblickt in der Ausbreitung der sozialistischen Konsumvereine eine Gefahr, die um so größer sei, als dieselben, so lange sie noch nicht festen Fuß gefaßt haben, sich zurückhaltend zeigen und erst nachher hervortreten. Die Gründung von Produktivgenossenschaften sei viel schwieriger als man meine; vorderhand täten die Bauern besser, die leichtere Form des Genossenschaftswesens, die Warenvermittlung, anhand zu nehmen. Die Taktik des Verbandes schweiz. Konsumvereine gehe nun allerdings dahin, in neutralen Konsumvereinen die Bauern und die Arbeiter zusammenzuspannen. Das halte er für die Bauern nicht für vorteilhaft, sie sollten sich selbständig genossenschaftlich organisieren und nicht mit einem Fuß da und mit dem andern dort stecken. Sie kämen damit in eine ganz andere Stellung hinein, als es vielerorts heute noch der Fall sei.

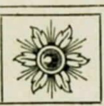
Die übrige Diskussion, an der sich Kantonsrat Bünzli, Prof. Moos und Dr. Laur beteiligten, befaßte sich mit der Frage der Gründung einer eigenen politischen Bauernpartei. Ein Beschluß in dieser Sache wurde nicht gefaßt, doch ging die allgemeine Meinung dahin, daß der Moment hierzu noch nicht gekommen sei und man vorerst das Resultat der Proporzinitiative abwarten wolle.

Zu den an der Versammlung gemachten Ausführungen über das Genossenschaftswesen gestatten Sie Ihrem Berichterstatter auch einige Worte.

Die an der Versammlung beteiligten Großbauern — denn nur um solche handelt es sich —, scheinen, trotzdem sie sonst als gute Patrioten ausländischem Gewächs abhold sind, ihre Behauptung von den sozialistischen Konsumvereinen bei den deutschen Agrariern geholt zu haben. Die im Verbande schweiz. Konsumvereine organisierten Genossenschaften stehen ja, wie jeder ehrlich denkende Kenner zugeben muß, auf neutralem Boden; wenn sich da und dort die organisierte Arbeiterschaft etwas mehr um eine solche Genossenschaft bekümmert, als das gewissen Leuten angenehm ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie sozialistisch ist. Was nun die Beteiligung der Bauern an den Konsumvereinen anbetrifft, so verhält es sich eben so, daß die Kleinbauern, die oft schwer genug um ihre Existenz zu kämpfen haben, die Vorteile, welche ihnen in unseren allgemeinen Konsumvereinen geboten werden, erkannt haben und sie sich mit Recht zu nutze machen.

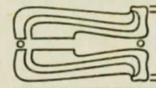


Genossenschaftliche Rundschau.

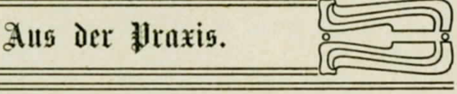


Zum Umschlagbild. Vor kurzem hat die Abteilung für Schuhwaren des V. S. K. an die Verbandsvereine einen flott ausgestatteten Katalog verschickt, an Hand dessen nun jeder Verein in der Lage ist, ohne selber ein Lager zu führen, Schuhwaren jeder Art an die Mitglieder zu vermitteln. Der Katalog kann in den Ablagen eingesehen werden, wie dies der Fall ist mit den Kollektionen der Abteilung für Manufakturwaren.

Das heutige Umschlagbild zeigt uns einen der Abteilung für Schuhwaren zur Verfügung gestellten Räume im Lagerhaus in Pratteln, wo ein vorzüglich assortiertes Lager die hoffentlich recht zahlreichen Bestellungen auf Verbandsschuhe jeder Art erwartet.



Aus der Praxis.



Inventaraufnahmen. In den großen Konsumvereinen sind behufs Aufnahme der Inventuren vorgedruckte, eventuell vorgeschriebene Inventarbogen oder Hefte vorhanden, worin die Artikel alphabetisch oder gruppenweise geordnet sind. Dieses System läßt sich für größere Verhältnisse sehr gut anwenden, da meistens mehrere oder viele Filialen vorhanden sind, in welchen ein gleichartiges, mehr oder weniger stabiles Warenlager gehalten wird. Sodann ist nicht zu vergessen, daß gewöhnlich genügend fachmännisch gebildete Personen bei der Inventuraufnahme tätig sein können, so daß letztere rasch und ordnungsgemäß vor sich geht.

Kommen nun diese vorgedruckten (vorgeschriebenen) Inventurbogen (Hefte) in Anwendung, so erhält jede inventarisierende Partie ein Exemplar, worauf dann die nötigen Angaben und Notizen gemacht werden. Nach beendigter Aufnahme wird das Inventar in der Weise ins

Reine geschrieben, daß die Schreiber der einzelnen Partien einer andern, den Vorsitz führenden Person, welche ein leeres gleichbedrucktes Formular zur Hand hat, die entsprechenden Quantitäten bei jedem angerufenen Artikel angeben. Nach erfolgter Notiznahme seitens des Vorsitzenden werden die Artikel auf den provisorischen Bogen leicht durchstrichen. Zweckmäßig ist es, wenn die Verkäuferin bei dieser Manipulation zugegen ist und die Reinschrift gleichzeitig und in gleicher Weise vornimmt. Daß ein auf diese Weise bereinigtes Inventar sehr übersichtlich ist, liegt auf der Hand. Ferner verursacht das Aussetzen der Einstandspreise und schließlich die Ausrechnung bedeutend weniger Arbeit, als bei einer Inventur, wo die Artikel und die Zusammenzüge der Quantitäten nicht geordnet und gruppiert sind.

Bei Vereinen auf dem Lande oder kleinen Verhältnissen kann jedoch oft nicht in vorstehender Weise inventiert werden. Die Landkonsumvereine halten gewöhnlich eine viel größere Zahl Artikel, als die städtischen Vereine. Das Lager ist dementsprechend viel mannigfaltiger. Ist einerseits auch in diesem Falle die Anlage eines genauen Inventarverzeichnisses möglich, so fehlt es anderseits meistens an der genügenden Zahl fachkundiger Personen zur Inventaraufnahme. Ein alphabetisches Inventarverzeichnis hat aber in diesem Falle keinen Wert, da dasselbe nicht richtig gehandhabt werden könnte. Man wird dann lose Bogen zur Aufnahme verwenden müssen, mittelst welcher, wenigstens bei genügender Aufmerksamkeit, die Waren nach Schuh-, Kleider-, Mercerie-, Geschirr- und Spezerei-Waren 2c. 2c. gruppiert werden können. Die Aufnahmen sollen auch in diesem Falle in Doppeln (Durchpausen) gemacht werden.

Wie aus vorstehendem hervorgeht, müssen auch bei den Inventaraufnahmen eine ganze Reihe Faktoren in Betracht gezogen werden, bevor ein System, das unter Umständen bei einem andern Verein mit Vorteil angewandt wird, praktisch Verwendung finden kann. R. G.

* * *

— Vom Verwalter eines größeren Vereins erhalten wir folgende Zuschrift:

Wir besitzen 9 Verkaufsläden und 1 Magazin. Die Jahresinventur nehmen wir auf lose Bogen auf. Nach Beendigung der Inventur überlassen wir dem Verkäufer die Bogen 1—2 Tage zur Durchsicht und müssen solche alsdann vom Verkäufer wie von einem Mitgliede des Verwaltungsrates unterschrieben werden. Nach Ausrechnung und Addierung einer jeden Seite wird die Summe auf den Rekapitulationsbogen übertragen. Am Ende der Inventur werden die Rekapitulationsbogen einzeln in ein separates Buch eingeschrieben, und wenn wir die nötigen Details haben wollen, sind ja die Bogen sofort zur Hand.

Wir fahren mit diesem System sehr gut. R. B.



Aus unserer Bewegung.

Aarau. (K.-Korr.) Die Generalversammlung des Konsumvereins von Aarau am 21. März war von zirka 100 Mitgliedern besucht. Jahresbericht und Rechnung erhielten nach kurzer Diskussion die Genehmigung. Ein Versuch zur Vornahme eines kleinen „Beutezügleins" wurde entgegen den Anträgen des Vorstandes unternommen, jedoch fand der Initiant keinen Anhang. Der Vorstand hatte nämlich den Antrag gestellt, dem Baufonds 25% des Nettoüberschusses, statt der statutarischen 10%, zuzuweisen, da die Erwerbung eines eigenen Hauses und die damit verbundenen Baukosten diese Maßnahme nicht nur rechtfertigten, sondern geradezu notwendig machten. Die anwesenden Mitglieder, bis auf ein einziges, waren denn auch mit dem Vorstand einig. Die Mitglieder waren mit einer Rückvergütung von 7% zufrieden. Man kann eben nicht alles miteinander: Häuser kaufen, bauliche Veränderungen vornehmen und hohe Rückvergütungen ausbezahlen.

An der Generalversammlung des letzten Jahres hatte der Vorstand den Auftrag erhalten, Bericht und Antrag betr. der Errichtung einer Filiale in Buchs zu stellen. Der Vorstand konnte aus verschiedenen Gründen die Errichtung einer solchen Filiale nicht befürworten, und die Generalversammlung stimmte dieser Meinung zu. Es soll noch ein Jahr zugewartet und dann die Sache wieder geprüft werden. Die Erfahrungen, die andere Vereine mit der Gründung von Filialen gemacht, haben bei uns eine gute Nutzanwendung gefunden. „Eile mit Weile", besonders bei einer jungen Genossenschaft.

Ein Antrag, die Anteilscheine von 20 auf 10 Fr. herabzusetzen, beliebte ebenfalls nicht. Statutarisch schon unzulässig, würde eine solche Herabsetzung die Genossenschaft durch Hinterziehung der so nötigen Geldmittel gerade in diesem Momente schwer schädigen. Finanziell gekräftigte Genossenschaften mögen einen solchen Aderlaß eher überwinden. Es wird auch noch die Zeit kommen, wo wir die 20 Fr. pro Mitglied nicht mehr nötig haben.

Ein stetes Kapitel unter den Anregungen bildet die Milchversorgung. Viele Mitglieder können gar nicht begreifen, daß die Konsumvereine nicht überall die Milchversorgung an die Hand genommen haben. Milch sei nebst dem Brot das notwendigste Nahrungsmittel und sollte in keinem Konsumverein fehlen, sagen sie. Theoretisch macht sich die Sache ganz nett, wenn nur die leidige Praxis nicht wäre, die des Schwierigen so viel bietet. Auch unserem Vorstand ist die Aufgabe überbunden worden, Mittel und Wege zur Milchversorgung zu studieren und der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten. Der schöne Traum wird wohl sobald nicht in Erfüllung gehen.

Die Vorstandswahlen gingen glatt vor sich. An Stelle des demissionierenden Strebel, Schriftsetzer, wurde neu in den Vorstand gewählt Kübler-Kuhn, alt-Bahnhofinspektor, und die andern Vorstandsmitglieder: Küng, Wirz, Furter, Feuz, Mülly und Martin bestätigt.

Basel. Die Jahresrechnung des Allgemeinen Konsumvereins in Basel, wie sie vom Verwaltungsrat festgesetzt worden ist, weist, vorbehalten die Genehmigung des Genossenschaftsrates, folgende Zahlen auf:

Der Totalverkauf pro 1908 beträgt Fr. 19,047,502.34 gegen Fr. 17,888,323.64 im Vorjahr; es ergibt sich somit eine Zunahme von Fr. 1,159,178.70. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Bruttoüberschuß der Einnahmen von Fr. 1,687,490.14, für welchen vom Verwaltungsrat folgende Verwendung beantragt wird: Für Abschreibungen auf den Immobilien Fr. 44,671.77, auf den Mobilien Fr. 115,171.88, auf dem Pferdekonto Fr. 20,592.91. Für Zuteilung an die Unfallreserve sind Fr. 12,000, an das Reservekonto für die Alters- und Invalidenkasse Fr. 10,000 und für Vergabung zu wohltätigen Zwecken Fr. 5000 vorgesehen.

Von dem verbleibenden Ueberschuß der Einnahmen sind gemäß den Statuten 5 Prozent dem Reservefonds zuzuteilen, und 5 Prozent zur Verteilung an die Angestellten und Arbeiter bestimmt. Zur Rückvergütung an die Mitglieder verbleiben noch Fr. 1,332,508.87, was die Ausrichtung einer Rückvergütung von 8 Prozent auf die eingetragene Konsumation von Fr. 16,596,511.07 gestattet.

Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres 1908 von 29,841 auf 30 538 angewachsen.

Wir werden noch ausführlicher auf das Jahresergebnis zu sprechen kommen, sobald der Jahresbericht gedruckt vorliegt.

Chur. Die Samstag den 20. ds. stattgefundene Generalversammlung unseres dortigen Verbandsvereins war von zirka 230 Genossenschaftern besucht. Es wurde mit großem Mehr beschlossen, die Vermittlung von Schuhwaren einzuführen, was ein Betriebskapital von zirka Fr. 40,000 erfordern wird. — Für Reparaturen an den Gebäulich-

keiten der Genossenschaft wurden nach erteiltem Bericht im Jahre 1908 zirka Fr. 14,000 ausgegeben. Der Gebäudewert mit Mobilien beziffert sich auf zirka Fr. 265,000. — Ferner hat die Generalversammlung den Beschluß gefaßt, sich an der Finanzierung der Genossenschaft für Erstellung billiger Wohnungen mit Fr. 8000 zu beteiligen.

Der Antrag auf Einführung des proportionalen Wahlverfahrens bei der Wahl des Verwaltungsrates wurde an den letzteren mit dem Auftrage zurückgewiesen, an der nächsten Generalversammlung hierüber Bericht und Antrag zu stellen.

Es wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß bei den Urnenwahlen nur die persönliche Stimmabgabe gestattet sein und daß der Verwaltungsrat an bedürftige, ohne Schuld in Not geratene arbeitslose Mitglieder Lebensmittel abgeben solle.

Hätzingen. Der im Jahre 1875 gegründete und im vorigen Jahre in den Verband aufgenommene Konsumverein in Hätzingen erstattet einen gedruckten Bericht über den Geschäftsgang im II. Semester 1908. Die Verkehrssumme der Waren betrug in diesem Zeitraum Fr. 128,902. Der Umsatz des ganzen Jahres beträgt Fr. 247,599. Die zur Rückvergütung berechtigte Summe beträgt im I. Semester Fr. 105,462, im II. Semester Fr. 111,400, Total Fr. 216,862.

Die Rechtsform des Vereins ist die Genossenschaft; der Bericht spricht aber von Aktionären und Nichtaktionären, sowie von einem Aktienkurs. Sogenannte „Aktionäre" zählt der Verein 468. Das Betriebsspesenkonto verzeigt pro 1908 eine Ausgabe von Fr. 19,543. Das Vereinswarenlager sowie die drei Depots verzeichnen einen Buchwert von Fr. 96,618. Die Immobilien sind auf Fr. 50,000 gewertet und mit Fr. 10,000 belastet. Das Mobiliar ist bis auf 1 Fr. abgeschrieben. Wertschriften, Kassa und Bankguthaben betragen zusammen Fr. 9769, die Kreditoren Fr. 10,224. „Aktienkapital" samt „Dividenden" und Zins betragen Fr. 100,068. Der Reservefonds ist auf Fr. 18,750 angewachsen. Der „Reingewinn" beträgt pro 1908 Fr. 25,587; er berechtigte im I. Semester zu einer „Dividende" von 10 %, im II. Semester zu einer solchen von 13 %.

Wenn wir von der kapitalistischen Nomenklatur absehen, so gewährt die Jahresrechnung einen vorteilhaften Einblick in die haushälterische Verwaltung des jüngsten Verbandsvereins im Lande des hl. Fridolin.

Küßnacht (Schwyz). (S.-Korr.) Infolge Aenderung unserer Statuten traten unserer Genossenschaft 11 neue Mitglieder bei, so daß der Mitgliederbestand Ende März l. J. 69 betrug. Die sukzessive Einzahlung des Anteilscheinkapitals erreichte bis dato die Summe von Fr. 1264. Ein Mitglied hat auf unbestimmte Zeit Fr. 100 einbezahlt.

Die Einnahmen unserer Genossenschaft beliefen sich in der Zeit vom 6. Juli 1908 bis und mit 28. Februar 1909 auf Fr. 10,350. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl ist dies immer noch eine zu geringe Summe, wenn wir in Betracht ziehen, daß in dieser Summe die Bezüge von Nichtmitgliedern, ca. Fr. 2000, inbegriffen sind. Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern sind der Genossenschaft treu geblieben und haben bis zu Fr. 500 Warenbezüge zu verzeichnen. Leider sind aber auch solche vertreten, die bloß den statutengemäßen Bezug von Fr. 50 aufweisen. Wir wollen hoffen, daß mit dem Umzug des Verkaufslokals eine Vermehrung der Einnahmen eintreten werde.

Von der privaten Konkurrenz sind wir, im Gegensatze zu unsern Schwyzer Genossen, im großen und ganzen in Ruhe gelassen worden. Einzig von einer schönen Krämersfrau ist uns der Untergang prophezeit worden. Wir wollen ihr diesen wenig christlichen Wunsch zu gute halten. Dagegen hat uns ein hier wohnhaftes Behördemitglied beglückwünscht und uns zum Ausharren in der Erfüllung der übernommenen Aufgaben ermuntert. Es sei notwendig gewesen, der Unverfrorenheit der Krämer einen Damm entgegenzustellen.

Das „Genossenschaftliche Volksblatt", auf das alle Mitglieder abonniert sind, erfreut sich großer Beliebtheit unter den Genossenschaftern.

Maisprach. (P.-Korr.) Unsere Genossenschaft hielt am 21. Februar ihre ordentliche Generalversammlung ab zur Entgegennahme der 15. Jahresrechnung.

Der Umsatz ist fast gleich geblieben wie im Vorjahre, da er mit Fr. 73,467 nur um Fr. 814 zugenommen hat. Daß er sich kaum noch vergrößern kann, findet seinen Grund darin, daß mit Ausnahme von zwei Haushaltungen die ganze Bevölkerung der Genossenschaft angehört. Wir hatten vier Eintritte, und die Zahl der Mitglieder auf Ende 1908 betrug 149. Der Durchschnittsverbrauch bewegt sich zwischen Fr. 20 für den Letzteingetretenen und Fr. 2200.

Der Ueberschuß betrug Fr. 8817 und fand folgende Verwendung: 10 % oder Fr. 881 Zuteilung an den Reservefonds, der Fr. 20,498 erreicht hat, und Fr. 200 Abschreibung auf dem Baukonto. Das Gebäude figuriert in der Bilanz mit Fr. 17,600, während die Brandlagerschatzung Fr. 22,100 beträgt. Fr. 149 werden abgeschrieben auf dem Mobiliar, welches nun auf Fr. 1 herabgesetzt ist, Fr. 224. 20 werden als erste Abschreibung auf dem Brückenwage-Konto verwendet.

Vom Netto-Ueberschuß wurde eine Rückvergütung von 10 % mit Fr. 6900 gutgeheißen.

Der Schuljugendfonds erhielt wie seit Jahren ein Geschenk von Fr. 100, und der Frauenverein ein solches von Fr. 50.

Auf neue Rechnung werden Fr. 313. 22 übertragen.

Zu erwähnen wäre noch, daß unsere Genossenschaft im Laufe des Jahres den Bau einer Brückenwage von 7500 kg Tragkraft beschlossen und ausgeführt hat. Diese erfreut sich einer regen Benutzung, und es entsprach deren Errichtung einem Bedürfnis für unsere Bauernsame.

Ohne eigentliche Opposition wurde dem Vorstand die nötige Vollmacht erteilt, für unsere Jugend eine kleine Badanstalt zu errichten. Neben der Vermittlung von guten und preiswürdigen Waren will unser Vorstand die Pflege der Gesundheit nicht vernachlässigen. Alle Ehre solcher Gesinnung! Aber die geistige Ausbildung sollte nicht vergessen bleiben, und es ließe sich in dieser Hinsicht jedenfalls auch noch etwas machen. Die Jugendbibliothek könnte auch mit einem kleinen jährlichen Betrag bedacht, Vorträge könnten jeden Winter arrangiert werden, usw.

Mels. (Korr.) An dem Lichtbildervortrag, den die Kommission unseres Verbandsvereins am 29. März vorigen Jahres veranstaltete, wurde der Wunsch geäußert, es möchte der Konsumverein von Mels, Sargans und Umgebung eine eigene Bäckerei bauen. An der letzten Generalversammlung des Vereins, im Herbst 1908, nahm diese Anregung greifbare Gestalt an, indem die Kommission Auftrag bekam, die Bäckereifrage zu prüfen. Grund hierzu lieferte der Umstand, daß das in den Vereinsläden verteilte, in Privatbetrieben hergestellte Brot vielfach nicht befriedigte. Da aber über den Wert einer eigenen Bäckerei in der Oeffentlichkeit die verschiedensten Meinungen kursierten, fand es der Vereinsvorstand für geraten, die Angelegenheit in einer freien Versammlung zur Besprechung zu bringen. Es mußte sich da zeigen, welche Stellung die Großzahl der Genossenschafter in Sachen einnehme.

Eine solche Versammlung fand nun am 28. März statt. Daß die Frage der Brotversorgung auch heute noch, wie von Alters her, das Volk äußerst stark interessiert, zeigte sich auch hier. In hellen Scharen rückten die Vereinsmitglieder, Bauern, Arbeiter, Beamte, ein. Es schien, als wolle die Versammlung zu einer großen Volksgemeinde auswachsen. Der weite Theatersaal des „Löwen" in Mels war fast bis auf den letzten Sessel angefüllt, als der Verbandssekretär Herr Meyer in gewohnter Gründlichkeit in einem orientierenden Referat die Anwesenden in die Sache einzuführen begann. Er erinnerte einleitend an die früheren Zeiten, da der Bauer noch selbst sein Korn baute, in

der Dorfmühle mahlen ließ und im eigenen Ofen für sich und die Seinigen Brot backte. Er zeigte, welche Wandlung der Getreidebau seither durchgemacht, wie die modernen Verkehrsmittel umgestaltend auch auf dem Gebiete des Landbaubaues wirkten und heute noch wirken. Er zeigte ferner, wie die neuen technischen Errungenschaften im Verein mit der gewaltigen Kapitalansammlung in den Händen Weniger auch den Mühlenbetrieb vollständig umgeformt habe.

Auf die Frage der Brotversorgung übergehend, wies der Referent darauf hin, wie in alten Zeiten schon einsichtsvolle Regenten der Brotbeschaffung ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben. Die Konsumvereine, die sich die Aufgabe gestellt, ihren Mitgliedern die nötigen Bedarfsgegenstände zu vermitteln, hätten stets ihr Augenmerk auch auf die Beschaffung eines guten, schmackhaften und vollgewichtigen Brotes gerichtet. Schlechte Erfahrungen im Brotbezug aus Privatbäckereien hätten in den letzten Jahren viele Konsumvereine veranlaßt, eigene Bäckereien zu erstellen, und die Genossenschaften seien dabei wohl bestellt. Wenn ein Verein wie Mels die eigene Brotversorgung an die Hand nehme, so müsse auf einen Betrieb Bedacht genommen werden, der auch einem späteren Anwachsen des Brotkonsums diene, aber auch allen Anforderungen genüge, die vom Standpunkt der Hygiene und der Technik an eine Konsumbäckerei gestellt werden dürfen.

Anschließend an den trefflichen Vortrag teilte der Vereinspräsident mit, welche Vorstudien die Kommission in der Bäckereiangelegenheit schon gemacht, und zeichnete in kurzen Zügen, wie die Kommission die Sache event. auszuführen gedenke.

In der äußerst interessanten Diskussion ließen sich Freunde und Gegner des Projektes hören, doch zeigte sich schließlich, daß die Idee der Eigenproduktion der Mehrzahl der Anwesenden sympathisch war. In der Endabstimmung sprach sich eine überwiegende Mehrheit für den Bau einer Bäckerei aus, so daß die Kommission es wagen darf, Plan- und Kostenanschlag ausarbeiten zu lassen und einer nächsten Generalversammlung vorzulegen. Was die Generalversammlung, die das letzte entscheidende Wort in Sachen hat, spricht, wird sich nun bald zeigen. Die Versammlung vom letzten Sonntag hat die Situation abgeklärt. Vielleicht werden wir bald in der Lage sein, weiteres hierüber berichten zu können.

Dem Referenten, Herrn Meyer, sei auch an dieser Stelle für seine Darbietungen bestens gedankt.

Schaffhausen. (K.-Korr.) Die Generalversammlung unserer Genossenschaft am 27. März erledigte die ihr zukommenden ordentlichen Jahresgeschäfte dank der vorzüglichen Leitung in zweistündigen Verhandlungen bei einer Anwesenheit von 200 Genossenschaftern. Diskussionslos wurden Jahresbericht und Rechnung abgenommen, ebenso die Anträge über die Verwendung des pro 1908 erzielten Betriebsüberschusses. Es erfolgt demgemäß die Auszahlung einer Rückvergütung von 7 % auf allen Warenbezügen, Migroskäufe ausgenommen. Zu Vergabungen werden Fr. 700 ausgesetzt. Mit der Umwandlung des Fr. 2945 betragenden allgemeinen Unterstützungsfonds in einen solchen zu Gunsten der Angestellten und der diesjährigen Einlage von Fr. 500 in denselben ist ein bescheidener Anfang gemacht zur Fürsorge für unsere Angestellten, deren Zahl bald auf 50 angewachsen ist. Hoffen wir, unsere Neugründung werde bald so weit vorgeschritten sein, daß der Anschluß an die Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine möglich wird.

In nächster Zeit muß unsere Genossenschaft an die Lösung wichtiger Fragen herantreten. Durch den Bau eines speziellen Lagerhauses in größerem Umfange soll den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Selbstverständlich verursacht ein derartiger Bau eine große Ausgabe und ziemliche Belastung, so daß reifliche Erwägungen über dessen Zweckmäßigkeit vorausgehen müssen.

In der eine Stunde von Schaffhausen entfernten klettgauischen Gemeinde Beringen wird allem Anscheine nach die konsumgenossenschaftliche Organisation demnächst Boden fassen. Zirka 50 Einwohner haben sich bereits unterschriftlich für den Beitritt in unsere Genossenschaft ausgesprochen, so daß eine Ablage daselbst zu stande kommen dürfte, trotz den Anstrengungen der vermeintlich in ihrer Existenz bedrohten Gewerbetreibenden.

Sevelen. Unser dortiger Verbandsverein hat mit dem 31. Dezember abhin das 4. Rechnungsjahr abgeschlossen, das, wie wir dem flott geschriebenen Berichte entnehmen, den Verein wieder einen hübschen Schritt vorwärts brachte. Der Umsatz betrug Fr. 50,540 gegen Fr. 37,410 pro 1907, die Mitgliederzahl 93 gegen 68 und die Nettoersparnis Fr. 3805. 50, Fr. 1195. 50 mehr als im Vorjahre. Davon sollen Fr. 800 dem Reservefonds einverleibt, Fr. 2882.95 als Rückvergütung von 10 % auf die eingeschriebenen Bezüge an die Mitglieder, Fr. 114 als Gehalt und Sitzungsgelder an die Betriebskommission ausgerichtet und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanz weist folgende Posten auf: Warenvorrat Fr. 12,961. 85, Kasse und Konto-Korrent Fr. 1525, Guthaben Fr. 1280, Mobiliar (nach Abschreibung von Fr. 308. 35) Fr. 860, Wertschriften Fr. 200, Anteilscheinkapital Fr. 856, Reservefonds (inklusive diesjährige Einlage) Fr. 1900, Anleihen Fr. 2000, Mitgliederguthaben Fr. 8889. 55.

Die Verwaltung sollte darauf dringen, daß strikte Barzahlung eingeführt wird; denn das Borgsystem als solches und nicht der Rechnungsabschluß auf Neujahr dürfte daran schuld sein, daß die Ausstände so hoch sind. Wenn sie auch in dieser Höhe noch keine Gefahr für den Verein bedeuten, so sind sie doch eine Quelle beständiger Unannehmlichkeiten für die Verwaltung und die Mitglieder und von Verlusten für die Genossenschaft.

Stans. Mit wenigen Ausnahmen hat die Genossenschaftsbewegung durch die Krise nicht viel gelitten; im Gegenteil hat die wirtschaftliche Depression das arbeitende Volk noch viel mehr als die Hochkonjunktur auf die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses aufmerksam gemacht. Ein Beispiel hierfür bietet der gut abgefaßte vierte Jahresbericht des Verbandsvereins in Stans über das Jahr 1908. Die Mitgliederzahl stieg von 142 auf 300, von denen 102 in Folge der Eröffnung der Filiale in Beckenried beigetreten sind. Der Umsatz stieg von Fr. 36,751 pro 1907 auf Fr. 65,870 im Berichtsjahre, also um 84 %, der durchschnittliche Mitgliederbezug von Fr. 245 auf Fr. 248. Dieser letztere Fortschritt ist zwar ein bescheidener, aber im Hinblick auf die starke Mitgliederzunahme hat der Verein keine Ursache, sich zu beklagen, sondern soll durch intensive Aufklärung auch die neuen Mitglieder zu guten Genossenschaftern zu erziehen suchen.

Der Betriebsüberschuß im Betrag von Fr. 6623 fand nach Antrag des Vorstandes folgende Verwendung: 20 % oder Fr. 1324 Einlage in den Reservefonds, Fr. 300 in den Baufonds, Fr. 160 für Abschreibungen, Fr. 3944 Rückvergütung (8 % der Mitgliederbezüge). Fr 894 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Bemerkenswerte Bilanzposten sind: Warenlager 14,357 Franken, Mobilien Fr. 1576, Anleihen und Kontokorrent-Passiven Fr. 4297, Anteilscheine Fr. 820, Reservefonds (mit der diesjährigen Einlage) Fr. 3599, Baufonds (inkl. diesjährige Zuteilung) Fr. 600.

Uetikon a. See. Am 14. Februar abhin hat unser dortiger Verbandsverein eine Statutenrevision vorgenommen, deren fortschrittliche und genossenschaftliche Tendenz dem Verein alle Ehre macht und zweifellos viel zu seiner weitern Entwicklung beitragen wird. Die neuen Statuten zeichnen sich im allgemeinen durch eine viel präzisere Fassung der meisten Bestimmungen aus, ohne dadurch dem nötigen Spielraum der Genossenschaftsorgane Eintrag zu tun. Die bisherige Firma „Arbeiterkonsumverein" wurde in „Konsumgenossenschaft" umgeändert, was den tatsächlichen Verhältnissen besser entspricht, da ja in den Verbands-

vereinen die allgemeinen Interessen der Konsumenten aller Volksgruppen, und nicht Sonderinteressen verfolgt werden. Die neuen Satzungen führen die Barzahlung ein und heben den Verkauf an Nichtmitglieder auf, bieten die Möglichkeit der Aufnahme von Vereinen und Gesellschaften als Kollektivmitglieder und schaffen das Eintrittsgeld ab. Statt der bisherigen 2 Anteilscheine müssen in Zukunft deren 3 einbezahlt werden. Jedoch ist die Einzahlung sehr erleichtert. Die Genossenschaft gelangt dadurch zu einem um ein Drittel größern Betriebskapital bei gleicher Mitgliederzahl, ein Vorgehen, das dem Verständnis der Mitglieder das beste Zeugnis ausstellt.

Zürich. (L.-Korr.) Die Zentralmolkerei als Gegner der städtischen Subvention an eine Molkerei des Lebensmittelverein Zürich. Die Zürcher Zentralmolkerei präzisiert in einer an die Mitglieder des Großen Stadtrates gerichteten Broschüre ihren verneinenden Standpunkt in der Frage der städtischen Subvention an eine durch den Lebensmittelverein zu errichtende Molkerei. Sie macht in der Begründung darauf aufmerksam, daß in Zürich bereits zwei große Molkereien bestehen, die den Zweck, den der Lebensmittelverein erreichen wolle, nämlich eine gute Vollmilch zu liefern, sich bereits seit einer Reihe von Jahren zur Aufgabe gemacht haben, indem diese Molkereien allen Anforderungen entsprechen, welche an eine gute städtische Milchversorgung gestellt werden können. Die bestehenden Molkereien könnten noch erweitert werden, es liege deshalb gar kein Bedürfnis nach einer weitern Molkerei vor. Die kleinen Milchhändler ließen sich so leicht nicht beseitigen, sie seien aber auch eine Notwendigkeit. Daß im Milchhandel Uebelstände bestehen, wird zugegeben, das eidgenössische Lebensmittelpolizeigesetz werde aber die Beseitigung derselben erleichtern. Die Unterstützung eines Privatunternehmens durch die Stadt würde für die um ihre Existenz schwer kämpfenden Molkereien Zürichs eine Gefahr bedeuten, abgesehen davon, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, ein Privatunternehmen zum Schaden der andern in der Branche bestehenden Geschäfte zu begünstigen.

So sehr die Beseitigung von Uebelständen hygienischer Natur im Milchhandel zu begrüßen wäre, so sei doch darauf hinzuweisen, daß das große Publikum die beste Gelegenheit, eine gesunde, vollwertige und haltbare Milch zu erhalten, leider zu wenig schätze und daß solche Bestrebungen nicht die verdiente Anerkennung finden. Es sei leider mit der Milch, wie bei andern Artikeln, nicht die Qualität, sondern der billige Preis sei meistens maßgebend.

Der Verwaltungsrat der Zentralmolkerei, von dem die Broschüre ausgeht, kommt zu folgendem Schlusse: „Falls, gegen Erwarten, die projektierte Subvention an fragliches Privatunternehmen bewilligt wird, werden zweifelsohne eine größere Anzahl anderer Firmen mit einem gleichen Gesuche an die Stadtbehörden gelangen, und wir möchten uns die Frage erlauben, wohin das führen würde? Die Zürcher Zentralmolkerei hätte wohl in erster Linie begründeten Anspruch auf Berücksichtigung, und es behalte sich die Verwaltung vor, gegebenen Falls in aller Form ein Subventionsgesuch einzureichen."

Die Frage der städtischen Subvention an den Lebensmittelverein liegt gegenwärtig bei einer großstadträtlichen, vorberatenden Kommission. Nach diesem vielversprechenden Präludium wird sie noch viel zu reden geben.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



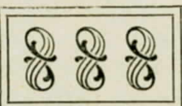
Italien.

Der nationale Verband der Genossenschaften und Hilfskassen zählte Ende 1908 15,883 Mitglieder. Das offizielle Verbandsorgan, die „Cooperazione Italiana", hat eine Auflage von 4700 Exemplaren erreicht. In dem Zeitraum von 1901 bis Ende 1908 hat sich die Zahl der Verbandsvereine verdreifacht und die Auflage des Verbandsorgans verdoppelt. Die Zahl der angeschlossenen Hilfskassen stieg von 548 im Jahre 1901 auf 587 Ende 1908. Die Verbreitung des Verbandsorgans wird durch den Umstand erschwert, daß viele Genossenschafter noch des Lesens unkundig sind. Als Beispiel mag erwähnt werden, daß die Genossenschaft in Ponte Poppi (Provinz Arezzo) kürzlich der Redaktion des Verbandsorgans mitteilte, sie bedaure, das Blatt nicht abonnieren zu können, weil ihre Verwalter fast sämtlich Arbeiter seien, die nur eine sehr beschränkte Bildung besäßen. Das Verbandsblatt ruft deshalb nach Schulen und nochmals nach Schulen.

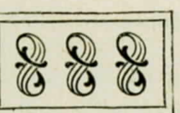
— Genossenschaftsmolkerei in Mailand. Um den im Milchhandel bestehenden schweren hygienischen Mißständen abzuhelfen, werden gegenwärtig neuerdings Schritte unternommen, um die Gründung einer Genossenschaftsmolkerei in Mailand zu bewerkstelligen.

Rumänien.

Gesetzliche Maßnahmen zu Förderung des Genossenschaftswesens. Der rumänische Handelsminister wird demnächst eine Gesetzesvorlage betreffend die Errichtung von Volksbanken und Korporativgenossenschaften für Kleingewerbetreibende einbringen. Diese neuen Institute sollen der Zentralkasse der Agrarbanken und Korporativgenossenschaften unterstellt werden.



Verbandsnachrichten.



Die Verbandsdirektion hat in ihrer Sitzung vom 31. März beschlossen, als Mitglied in den Verband aufzunehmen:

Konsumverein in Brunnen-Ingenbohl (Schwyz)

Genossenschaft, gegründet am 28. Januar 1909, 90 Mitglieder, eingetragen im Handelsregister am 24. Februar 1909, zugeteilt dem Kreise XVII (Vorort Luzern).

* * *

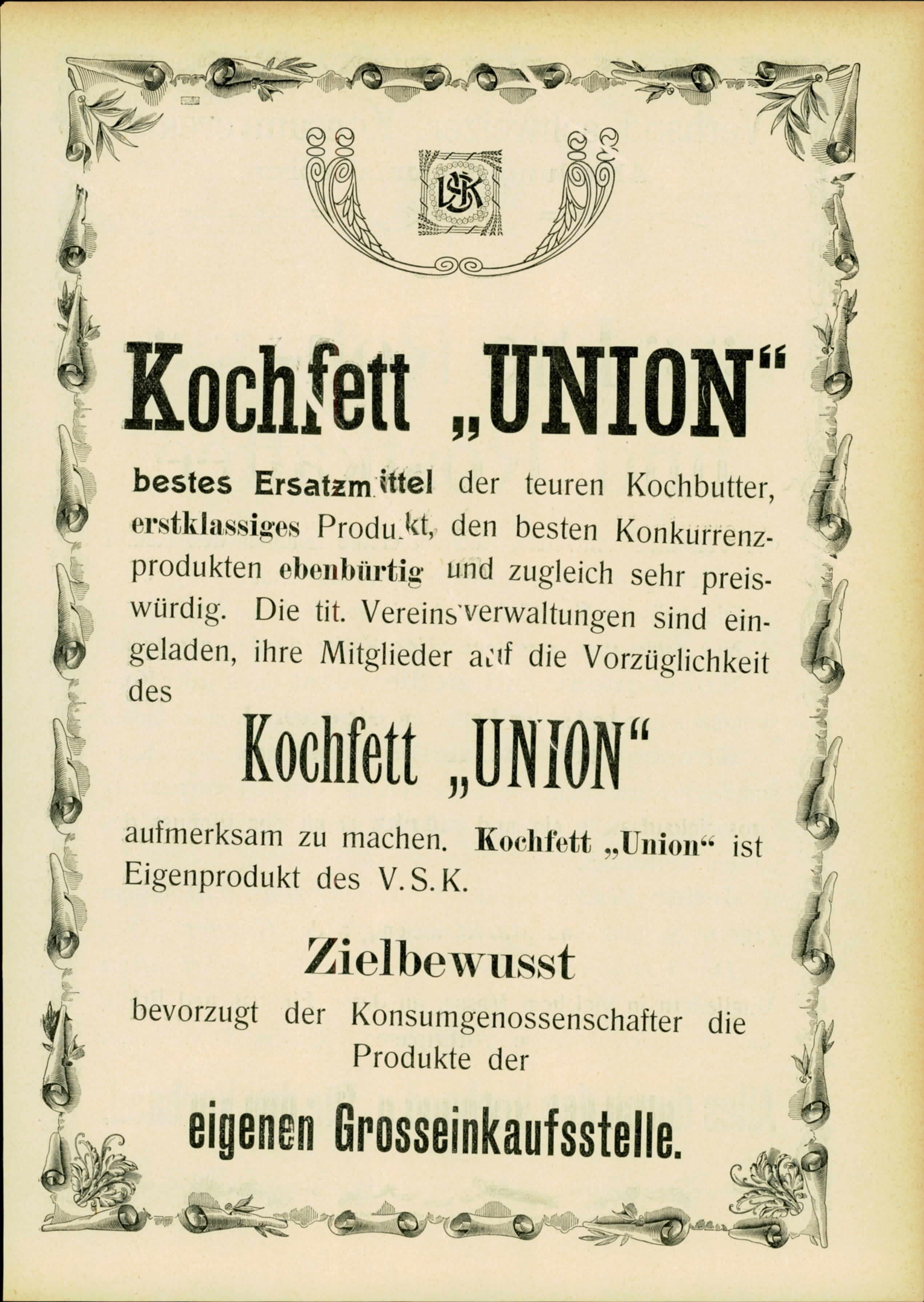
Propaganda. Im Monat März wurden an folgenden Orten Vorträge gehalten:

6. März	in Dürrenast	Referent:	Fräulein Thommen.
6. „	„ Gränichen	„	Herr E. Hof.
6. „	„ Winznau	„	„ A. Burkhardt.
7. „	„ Courrendlin	„	„ E. Hof.
7. „	„ Murgenthal	„	„ Ulrich Meyer.
13. „	„ Zollikofen	„	„ Ulrich Meyer.
13. „	„ Rupperswil	„	„ A. Burkhardt.
14. „	„ Bremgarten, Aarg.	„	„ A. Burkhardt.
14. „	„ Langnau-Gattikon	„	„ Ulrich Meyer.
20. „	„ Worb	„	„ Ulrich Meyer.
20. „	„ Mümliswil	„	„ A. Burkhardt.
21. „	„ Koblenz	„	„ A. Burkhardt.
27. „	„ Luterbach	„	„ Ulrich Meyer.
27. „	„ Niederbipp	„	„ A. Burkhardt.
28. „	„ Mels	„	„ Ulrich Meyer.
28. „	„ Illnau	„	„ A. Burkhardt.
28. „	„ Bäziwil	„	„ E. Hof.
31. „	„ Bex	„	„ M. Fallet.

Literatur.

Pflüger, Paul, Pfarrer. Meine Stellung zum Freidenkertum. Vortrag gehalten am 10. Januar 1909 in der Kirche St. Jakob, ergänzt durch Ausführungen in der Stadthalle in Zürich. — Verlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins, obere Kirchgasse 17, Zürich I. Preis 30 Cts.

Redaktion: Ulrich Meyer, Basel.


Kochfett „UNION“
bestes Ersatzmittel der teuren Kochbutter, erstklassiges Produkt, den besten Konkurrenzprodukten ebenbürtig und zugleich sehr preiswürdig. Die tit. Vereinsverwaltungen sind eingeladen, ihre Mitglieder auf die Vorzüglichkeit des
Kochfett „UNION“
aufmerksam zu machen. Kochfett „Union“ ist Eigenprodukt des V. S. K.
Zielbewusst
bevorzugt der Konsumgenossenschafter die Produkte der
eigenen Grosseinkaufsstelle.


Verband schweizer. Konsumvereine
Abteilung: Kolonialwaren.
:: :: Die Roh- :: ::
und Röstkaffee
des Verbands schweizer. Konsumvereine nehmen den Kampf *mit Erfolg* mit allen Konkurrenzprodukten auf.
Die *grösste Sorgfalt* wird bei den Einkäufen beobachtet.
Nur *gute und preiswürdige* Kaffee werden angekauft.
Konsequent und zielbewusst kauft jeder Konsumgenossenschafter den Kaffee im **eigenen** Konsumladen.
Konsequent und zielbewusst deckt jede Konsumvereinsverwaltung ihren Kaffeebedarf bei der **eigenen** Grosseinkaufsstelle ein und **stärkt** damit den Einfluss des ganzen Verbandes.
Jeder Einkauf bei der Konkurrenz *schwächt* unsere *eigene* Stellung und *stärkt* diejenigen der *Gegner*.
Die Grosseinkaufsstelle des V. S. K. *gehört allen* Mitgliedern in gleichem Masse, an deren Einfluss und Erfolg alle in gleicher Weise partizipieren. Unsere Devise sei:
Alles durch den Verband u. für den Verband.
Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.